

schränkendes Beispiel). Ob die Trennung von protestantischer Mission und Machtpolitik in China wirklich so „traditionell“ war, darüber gibt die englischsprachige Literatur über das Wirken der amerikanischen und englischen Missionare ebenfalls eine andere Auskunft. Zum anderen von einer Distanz gerade der Rheinischen Missionsgesellschaft in Südwesafrika zur Kolonialmacht zu sprechen (261), ist nach den eingehenden Untersuchungen des evangelischen Missionswissenschaftlers LOTHAR ENGEL (1972, 1976) — völlig abgesehen von den höchst einseitigen DDR-Studien HEINRICH LOTHES (1963) und HORST DRECHSLERS (1966) — schon bemerkenswert.

Wird man daher in einer Reihe von Fällen anderer Meinung sein müssen und liest der Historiker manches Befremdliche bei HAMMER — etwa daß die historische Methode heute „nur noch zur Stütze entweder faschistischer oder kommunistischer Diktaturen erhalten muß“ (127, vgl. dagegen 12!) oder daß die Sozialdemokratie auf die Negierung der Kolonialpolitik festgelegt gewesen sei (314) —, so wird man doch insgesamt die Bewältigung des immensen Stoffes in einer gut lesbaren und im Urteil über die Rolle der Missionen ausgewogenen Arbeit hoch anerkennen müssen. HAMMERS Schlußdiktum, daß eine künftige Geschichte des Kolonialismus die Geschichte der Missionen im gleichen Zeitraum und am gleichen Ort mehr als bisher zu berücksichtigen hat, und umgekehrt, kann nur unterstrichen werden. Vielleicht dürften bei der von ihm selbst geforderten Differenzierung und Vertiefung der Problemstellung auch noch stärker die fruchtbaren Ansätze „peripherieorientierter“ Imperialismustheorien und deren Wert für die Verdeutlichung der Stellung der Missionen zwischen Kolonialmacht und eingeborener Gesellschaft, etwa im Hinblick auf die spätere Emanzipation der afro-asiatischen Bevölkerungen, zu berücksichtigen sein.

Münster

Horst Gründer

**Malek, R./Wesoły, W., SVD (Hrsg.):** *W służbie Słowa Bożego* (Im Dienst des Göttlichen Wortes). Płockie wydawnictwo diecezjalne/Płock 1978; 338 pp.

Dieser von polnischen „Verbisten“ (Steyler Missionaren) herausgegebene Sammelband ist eine verspätete Gabe zum hundertjährigen Bestehen der „Gesellschaft vom Göttlichen Wort“ (1975) und vereinigt „Materialien und Studien“ aus dem Bereich der Theologie und der Missions- und Religionswissenschaft sowie zur Eigengeschichte der Gesellschaft (Biographien von J. HENNINGER und S. TRZEBIATOWSKI). Den Band beschließt eine Bibliographie der polnischen SVD für den Zeitraum 1945—1975 (987 Nummern!). Den meisten Aufsätzen ist eine Zusammenfassung in einer nichtpolnischen Sprache angefügt; Vorwort und Einleitung sind polnisch und englisch verfaßt. — Der Ganzleinenband ist verlegerisch und drucktechnisch eine gute Leistung und kann neben den übrigen Festschriften zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft vollauf bestehen. Er bestätigt den polnischen SVD, daß sie den Forderungen ihrer Ordensatzung gerecht werden und das Erbe der Gesellschaft wahren und mehren.

Münster

Josef Glazik MSC

**Rath, Josef Theodor, CSSp:** *Jakob Laval, der Apostel von Mauritius*. Missionsverlag Knechtsteden, D-4047 Dormagen 6 (1978) 192 S.

Der um die Erforschung und Darstellung der Geschichte der Missionare vom Heiligen Geist (Spiritaner) sehr verdiente Vf. erzählt hier nochmals das Leben

und Wirken eines Pioniermissionars der ersten Stunde. Er tut es in einer sehr anschaulichen Art, wobei er nicht nur die äußeren Tatsachen schildert, sondern auch auf die inneren Spannungen eingeht, die dazumal — und vielerorts bis in die Zeit des II. Vaticanum — zwischen seelsorglichem Dienst und klösterlichem Leben bestanden. Auch versteht Vf. es, die Gestalt LAVALS in den Rahmen seiner Zeit zu stellen, und verrät dabei eine umfassende Kenntnis der verschiedenen Strömungen des vorigen Jhs. All das ist lebendig erzählt und in leicht lesbarer Sprache niedergeschrieben. Das Büchlein kann empfohlen werden.

Münster

Josef Glazik MSC

**Scott, Waldron:** *Die Missionstheologie Karl Barths*. Brunnen Verlag/Gießen-Basel 1977; 48 S.

W. SCOTT gibt einen knappen Einblick in den theologischen Ansatz KARL BARTHS in Anlehnung an die Arbeit von D. MANECKE („*Mission als Zeugendienst. Die theologische Begründung der Mission bei Karl Barth*“) aus dem Jahre 1972. Der ebenfalls kurzgefaßten Charakterisierung BARTH'scher Missions-theologie folgt im dritten Teil eine Beurteilung aus evangelikaler Sicht. SCOTTs kritische Anmerkungen lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

1) Wenn BARTH auch zu Recht betont, daß das Evangelium den Religionen kompromißlos vorzutragen sei, so dürfe das doch „Berührungspunkte im anthropologischen Bereich“ nicht ausschließen.

2) Die Begründung der Mission bei K. BARTH aus der leidvollen Erfahrung der Differenz zwischen Wissen in der Gemeinde und Unwissen in der Welt reicht nicht aus. Grund der Mission ist die Verlorenheit der Heiden.

3) Die Welt ist durch den Sühnetod Christi nicht bereits erlöst, sondern es bleibt Aufgabe des Menschen, sich im Glauben zu diesem Erlösungsgeschehen zu bekennen.

Damit ist insgesamt in bloßer kontradiktorischer Gegenüberstellung der evangelikale Standpunkt wiederholt. SCOTT resümiert, daß „Karl Barths Denken an einigen entscheidenden Punkten den Kern der Sache verfehlt“. (48) Eine theologische Auseinandersetzung findet nicht statt (wenn auch der Autor sein Verfahren für theologisch legitim zu halten scheint). Die wohlwollende Darlegung der Theologie KARL BARTHS verbirgt nicht den Mangel an Verständnis.

Bonn

Thomas Kramm

**Silva, Sergio,** *Glaube und Politik: Herausforderung Lateinamerikas*. Von der christlich inspirierten Partei zur Theologie der Befreiung. Herbert Lang/Bern, 1973

Seit Fertigstellung und Drucklegung der vorliegenden Dissertationsschrift hat sich die politische und geistige Lage in Chile grundlegend verändert. Politische Parteien, unter ihnen auch die „christlich inspirierte Partei“, sind militärischer Beckmesserei, die nur in Freund-Feind-Bildern zu denken vermag, ebenso zum Opfer gefallen wie die geistig-theologische Auseinandersetzung mit dem theologischen Neuanatz, der gemeinhin unter dem Begriff „Theologie der Befreiung“ zusammengefaßt wird. Trotzdem, oder gerade deshalb, hat die vorliegende Untersuchung ihren Wert.

Auf einige Schwächen sei vorweg hingewiesen. Zunächst ist es der Übersetzerin, Frau Dr. Benigna Berger, der ursprünglich in Spanien abgefaßten Schrift, nicht immer gelungen, die adäquaten deutschen Begriffe zu finden. Da ist von